

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 18

Erscheint jeden Samstag.

30. April.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die ersten Schultage. — Schule und Haus. II. — Aus der st. gallischen Prosynode. — Beiträge zur Heimatkunde. VI. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Pestalozzianum in Zürich. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrerbund des Kantons Solothurn. 30. April, 1 Uhr im Konzertsaal in Olten. Tr.: 1. Berichterstattung über die Beschlüsse der letzten Delegirtenversammlung. Ref. Hr. V. Jecker, Olten. 2. Petition an den h. Kantonsrat. Ref. Hr. W. Lüthi, Solothurn. 3. Das weitere Vorgehen. Hr. G. von Burg, Olten.

Zürcherische Schulsynode. 7. Mai, 2 Uhr im St. Peter zu Zürich. Tr.: 1. Wahl eines Mitgliedes des Erziehungsrates. 2. Schule und Gewerbegesetz. Ref.: Hr. Sekundarlehrer G. Weber in Zürich.

Schulverein Seerücken. Mittwoch, 4. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, in der westlichen „Morgensonne“ zu Wylen bei Oberneunforn. Tr.: 1. Befreiung des Kantons Thurgau im Jahre 1798. Ref. von Hrn. Lehrer Leumann in Niederneunforn. 2. Gesangübung.

Bezirkskonferenz Arbon. Montag, 9. Mai, 9 Uhr, im Bodan zu Romanshorn. Tr.: 1. Der Schreibunterricht, resp. neue Schreibvorlagen, von Weber, Steinebrunn. 2. Über Buchhaltung in der obligatorischen Fortbildungsschule, von Gut, Arbon.

Vorstand der Bezirkskonferenz Brugg.

Präsident: Hr. G. Müller, Brugg.
Vizepräses. u. Bibliothekar: „ Arnold Merz, Brugg.
Aktuar: „ S. Koprio, Windisch.
Kassier: „ Jakob Bläuer, Schinznach.
Weitere Mitglieder: HH. G. Bosshard in Linn, Hans Obrist in Riniken (sämtl. bish.), und R. Frey in Birr (neu).

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in Rheinfelden wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturwissenschaften zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der anzustellende Lehrer sollte womöglich auch zur Erteilung des Unterrichts im Englischen befähigt sein.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2400 bis 3000 Fr.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Mai nächsthin der Bezirksschulpflege Rheinfelden einzureichen.

Aarau, den 19. April 1898. (O F 5480) [O V 249]

Die Erziehungsdirektion.

Einladung.

Die Mitglieder der zürch. Schulsynode werden auf nächsten Samstag, den 30. April, nachmittags 2 Uhr, zu einer Versammlung in das „Alte Schützenhaus“ in Zürich eingeladen behufs Besprechung der Ersatzwahl in den Erziehungsrat. [O V 247]

Namens einer Anzahl Synodalen:
Die Beauftragten.



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 3539) [O V 532] ZÜRICH.

An die Tit. Mitglieder der Zürcherischen Schulsynode!

Sie werden hiemit eingeladen, an der **ausserordentlichen Schulsynode** teilzunehmen, die **Samstag, den 7. Mai 1898**, in der **St. Peterskirche** in Zürich stattfinden wird. Beginn der Verhandlungen nachmittags 2 Uhr. (H 2130 Z) [O V 236]

Haupttraktanden:

1. Wahl eines Mitgliedes des Erziehungsrates.
 2. Schule und Gewerbegesetz. Referent: Herr G. Weber, Zürich V.
- Zürich, 25. April 1898.

Der Vorstand der Schulsynode.

Melchthal — Obwalden Hotel und Pension Melchthal

894 Meter über Meer

Kurhaus und Pension Frutt

auf der Hochalp am Melchsee 1894 Meter über Meer. Bestrenommierte Kurhäuser mit anerkannt billigsten Preisen für Pensionäre und Passanten. Grosse Gesellschaftssäle. Prospekte. — Telephon.

Lohnendste Touren für Schulen und Vereine.

Route: Luzern-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. [O V 242]

Gebrüder Egger, Besitzer.

Sekundarlehrer,

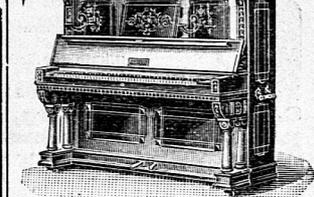
patentirt in 6 Sprachen, Geschichte und Geographie, sucht Stellung als solcher, Stellvertreter oder in Privatschule. Offerten sub Chiffre O L 232 an die Expedition der Lehrerzeitung. [O V 232]

Ein patentirter Lehrer mit 1a Zeugnissen über Schulführung und Lebenswandel sucht in einer Privatanstalt oder an öffentlicher Schule Stelle. Würde auch vorübergehende Verweserstellen annehmen. Alf. Offerten unter Chiffre O L 250 an die Expedition dieses Blattes. [O V 250]

Sommerstelle.

Eine Lehrerin würde für die Sommermonate auf einer Alp des Jura in eine bürgerliche Familie zu 5 Kindern engagirt. Bedingungen nach Übereinkunft. Sich zu melden bei Fr. Weissmüller, Gd.-Pradière, Haut-Genevey, Neuchâtel. [O V 230]

Pianos
von
Römhildt - Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben
aus allen Theilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorräthig,
sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 800]

ALTORF Gasthof Tell Besonders geeignet zu Mittagessen für Schulen und Vereine. Prachtvoller, schattiger Bier- und Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Gute, komfortabel eingerichtete Zimmer.

[O V 244]

Villa Rosalie **EGLISAU.** **Kl. vegetarische Heilanstalt.** (Syst. Kuhne.) Prospekte. (O F 8314) [OV579]

Buntpapier- und Fournitürenhandlung
J. J. Klopfenstein, Bern,

[O V 126]

Speichergasse 29.

Empfehle mein gut assortirtes Lager in Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen, Abteilung Cartonnage.

Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr. 110.

Telephon **Sommer- u. Winterkuranstalt** Telephon
Bad-Hotel Sternen
[O V 222] Schweiz **BADEN** Suisse (O F 5348)
Eigene Thermalquelle 38° R. Badeeinrichtung den neuesten Anforderungen entsprechend. Freundliche, renovirte Zimmer. Grosse, schattige Gartenanlagen. — Elektrische Beleuchtung. Gute Pension von Fr. 4.50 bis 7 Fr. Eigene Weine. Aufmerksame Bedienung.
Es empfiehlt sich bestens
Der Eigentümer: **Ad. Bucher-Werder.**

Vorlagen zum Zeichenunterricht an Primar- und Mittelschulen von **Wilh. Balmer**, Zeichenlehrer. 100 Blätter in Mappe. Preis 5 Fr. — Zu beziehen beim Herausgeber **W. Balmer, Lausen (Baselland).**

Luftkurort Regensburg.
(617 Meter über Meer).
Prächtige, aussichtsreiche Lage mit Alpenpanorama, auf einem Vorsprung der Läger; schattige Waldwege. Kein Kurhotel, sondern Privatunterkunft. Gemeinsame Mahlzeiten der Gäste in den renommirten Gasthäusern, event. auf Wunsch in Privatlogis.
Pensionspreis für Kost und Logis von 3 Fr. an.
Anmeldungen sind zu richten an die „Kurkommission Regensburg“, die auf alle Fragen bereitwilligst Auskunft erteilt. Schon im ersten Jahre hatte sich dieser neue Luftkurort einer zahlreichen Frequenz zu erfreuen und stehen zuverlässige Referenzen zur Verfügung.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
[O V 229] **Die Kurkommission.**

Eppers Dikopter, Patent in allen Staaten.

Einziger praktischer Zeichenapparat zum mechanischen Abzeichnen, Vergrössern oder Verkleinern von Vorlagen, Modellen, Landschaften nach der Natur etc. [O V 212]
Schülerapparat ... Nr. 1 pr. St. Mk. 4.—
Dikopter für Amateure u. Künstler { 2 „ „ 8.50
 3 „ „ 12.—
 4 „ „ 20.—
Versand gegen Nachnahme. Prospekte gratis und franko.
G. J. Pabst, Nürnberg, Dikopter- und Lehrmittelfabrik.

Schaffhausen
Restaurant Tannenhof beim Bahnhof.
Reelle Land- und Flaschenweine. Gute Küche. Offenes Bier. Grosser Gesellschaftssaal für 500 Personen. Schöner Garten. Mässige Preise. — Telephon.
Höfl. empfiehlt sich [O V 233]
A. Uhlmann-Meyer, Propr.

GYSI & Co.,
Aarau
Reisszeug - Fabrikation.
Spezialität: [O V 235]
Beste, billige Schulreisszeuge.
Muster zu Diensten.
Preisecourante gratis und franko.

Wochen-Chronik der „Zürcher Zeitung“.
Vollständige Kollektionen der zur Erinnerung an den **Untergang der alten Eidgenossenschaft (1797/98)** als Beilage zur Neuen Zürcher Zeitung erschienenen „**Wochen-Chronik**“, broschirt, mit farbigem Umschlag, sämtliche 21 Nummern mit Beilagen und Inhaltsverzeichnis enthaltend, können, so lange Vorrat, zum Preise von **4 Fr.** für die Schweiz und **Fr. 4.50** für das Ausland gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme bei der Unterzeichneten franko bezogen werden. (M 7829 Z) [O V 231]
Die Administration der Neuen Zürcher Zeitung.

Küssnacht, am Vierwaldstättersee,
Gotthardbahn- & Dampfschiffstation
kürzester, schönster und bequemster Aufstieg n. d. Rigi
Hotel zum schwarzen Adler. [O V 188]
Gutes bürgerliches Haus. Geräumiger Speisesaal (Salon). Schöne Zimmer, prachtvoller schattiger Garten und Terrasse. **Restoration** zu jeder Tageszeit. Für feine Küche und Keller, sowie prompte Bedienung ist bestens gesorgt. **Pensionspreis Fr. 4.50 bis 5.—** **Touristen** bestens empfohlen. Post, Telephon und Telegraph im Hause. (H 960 Lz) Der neue Besitzer: **Jos. Küttel-Danner.**

Schultische.
25 Stück neue zweiplätzig Schultische mit eichnem Blatt und Sitz sehr solides und praktisches System, dienlich für eine Mittelschule, sind billig abzugeben. [O V 162]
Auskunft erteilt **J. Forster, Bauaufseher, Murten.**

Radir- und Zeichengummi
für Schulen, Bureaux, Architekten liefert in bester Qualität und am allerbilligsten das [O V 227]
Gummiwaren-Dépôt Emmishofen (Thurgau).
Man verlange Preisliste. — Muster zu Diensten.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft
in GENÈVE.
[O V 5]
Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.
Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.
Kostenfreie Polizen
für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.
Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.
Agenturen in der ganzen Schweiz.

Schulhefte
in allen Lineaturen und vorzüglichen Qualitäten,
Schreibmaterialien, Schultinte.
J. Ehrsam-Müller, Zürich III, [O V 171]
Schreibheftfabrik, Schulmaterialien-Handlung.
Preisecourant gratis und franko.

Ernstes und Heiteres.
Zu den Besoldungsansätzen der schweiz. Primarlehrer:
„Ces chiffres sont douloureusement éloquentes, car ils démontrent que les services rendus par l'éducateur de la jeunesse ne sont pas partout appréciés à leur juste valeur.“
Dr. Combe, Lausanne.

Zu unserer Kleinen Eintritt in die „Schule des Lebens“.
Wenn ich ein Kinderauge seh' Der Unschuld Rosenwange Den Tropfen Tau, die Flocke Schnee Fragt bang mein Herz: Wie lange? Wie lange währen wird die Zeit, Bis dass ergrimmt und eilig Die Welt mit ihrem Staub entweilt Was himmelsrein, so heilig?
Bis sie es fasst, bis sie es hält, Dass es sich ihr vereine, Zerdrückt, entweilt und entstellt Das hohe, heil'ge Reine.
P. Schanz.

Ein gebildeter Geist beurteilt ein Buch nicht nur nach den Gedanken, die es enthält, sondern auch besonders nach denjenigen, die es erweckt.
— Aus Schülerheften. Am 3. September 1865 wurde dem Helden Winkelried in Stans ein wütendes (würdiges) Denkmal gesetzt. — Die guten Leute waren keinen Augenblick sicher, ausgeschüttelt (plündert) zu werden. — Die Kult. Wir haben schon eine ganze Haushaltung von ihr.

11. Sind Kollegen, die das Geschichtslehrmittel von Dr. Ernst benützen, nach den damit gemachten Erfahrungen im Falle, dasselbe zur Anschaffung zu empfehlen? Gef. Äusserungen verdankt **R.S.O.**

Briefkasten.
Hrn. H. Sch. in B. So eilig ist die Sache ja nicht. Also auf später erwart. Gute Erhol. — Hrn. Fr. G. in M. Nein; es war eine ganz natürl. Abkürzung des Nam. Die heut. Nr. klärt Sie viell. auf. — Hrn. Tr. W. in O. Für diese Nr. zu spät. Nicht eher für „Praxis“ geeignet? — d-Korr. S. G. Send. Sie nur hie und da eine Präp. Wo sind nicht Gegensätze der Anschauung? — Hrn. J. Hg. in A. Empfang der Rez. best. — Hrn. Dir. M. in H. Wir bedauern d. spät. Empf. der Korr. und lehnen die Verantw. ab. — Hrn. Dr. G. z. Z. in E. Entschuld. Sie gef. verspät. Antw. Der Grund liegt in Abwesenheit von Z. — HH. J. E. in G. und H. M. in B. Alle Lied. verweigert. Und dennoch! — Hrn. J. G. in Z. V. Uns. Anfr. hat offenb. den Hand. beschleun. — X. X. Dafür liegt das Sprichwort allzunah. — Hrn. Dr. L. in B. Bereits vor Ihr. Br. haben wir mit Herrn Dr. Str. und Hrn. S. in M. verhandelt. — Versch. Wir bitten Adressenänderungen an die Expedition (Art. Institut Orell Füssl) Zürich I zu richten. — Die Berichterstattung für den bernischen Lehrerverein ging für diese Nr. zu spät ein.

Die ersten Schultage.

L. Ein wichtiger Tag, der erste Schultag! Die Eltern führen dem Lehrer ihre Lieblinge zu. Sie sind nicht weniger gespannt, als die Kleinen, auf das, was der Lehrer sagen und tun werde. Aller Augen ruhen beobachtend auf ihm, und einige freundliche Worte können ihm in dieser wichtigen Stunde nicht bloss die Zuneigung der Kinder, sondern auch das Vertrauen der Eltern erwerben. „Hat die kleine Emma gut geschlafen?“ wendet er sich an ein schüchternes Mädchen. „So, so, kommt Hans jetzt auch zur Schule?“ fragt er einen Knaben. „Warum hast du deine Puppe nicht mitgebracht?“ „Hast du auch deinen Znüni nicht vergessen?“ Ähnliche Fragen stellt der Lehrer an die kleinen Leutchen. Seine Freundlichkeit darf aber nicht erheuchelt, nicht übertrieben sein, sonst stösst sie ab.

Vielorts bleiben die Eltern während der ersten Schulstunden. Dem Lehrer, der seiner Aufgabe gewachsen ist, kann das nur erwünscht sein. Die freudigen verständnisvollen Blicke, die die Eltern mit den Kindern tauschen, werden ihnen bald zeigen, dass er beider Vertrauen gewonnen hat. — Mancher Lehrer entlässt die Kleinen, nachdem sie eingeschrieben worden sind, oder dann entfernen sich die Eltern, und der Lehrer sieht sich mit den Neulingen allein. Ein rascher Blick auf deren Gesichtsausdruck und Schädelbildung lässt ihm eine ungefähre Beurteilung der durchschnittlichen Begabung der neuen Klasse zu. Wenn auch nicht von hohem Wert, so ist eine solche Musterung doch nicht ohne Interesse. Wie viel Elternglück, wie viel Elternliebe, wie viele Hoffnungen überfliegt das Auge! In der Stille gelobt er sich, das mögliche zu tun, damit sie in Erfüllung gehen.

Zum Träumen bleibt ihm keine Zeit. Ein Mädchen fängt an, laut zu weinen, wie es seine Mutter verschwinden sieht, und einem blassen, schüchternen Knaben schießt es feucht in die Augen, sobald er sich mit dem Schulmonarchen allein sieht, von dem man ihm nicht nur Günstiges erzählte. Beiden naht der Lehrer als freundlicher Tröster. Bereitwillig hilft er einem Mädchen, das den Tornister nicht allein öffnen kann. Einen kleinen Knaben, der durch unruhige Gebärden gewisse Bedürfnisse verrät, lässt er nicht lange leiden, sondern schickt einen ältern Schüler mit ihm hinaus. Einem andern, der sein Stück Brot zu essen beginnt, bedeutet er freundlich, dass er damit noch etwas zuwarten solle. Sonst sitzt das kleine Völklein regungslos da und harret der Dinge, die da kommen sollen.

Soll nun der Unterricht gleich beginnen? Mit nichten. Der Lehrer knüpft ein freundliches Gespräch mit den neuen Schülern an. Er fragt nach dem Namen jedes einzelnen, erkundigt sich nach Vater und Mutter, nach Geschwistern und Grosseltern. Er lässt die Schüler einander benennen, fragt, woher sie einander kennen, welche Spiele sie mit einander gemacht haben, lässt sich darüber erzählen. Am Schlusse dieser ersten Unterredung müssen

die Schüler ihre Namen nochmals der Reihe nach angeben. Indem der Lehrer diejenigen belobt, die besonders laut sprechen, pflegt er die *gute Gewohnheit des lauten Sprechens*. Viel Spass macht es den Kleinen, auf einen Mitschüler zu zeigen, den der Lehrer namhaft macht. Durch diese und ähnliche Übungen wird ihr *Gedächtnis* geprüft und geübt. Sie werden so lange fortgesetzt, bis die Schüler einander kennen.

In solche Gespräche, die selbstverständlich in der Mundart geführt werden, streut man *körperliche Übungen* ein, oder man schliesst ihnen welche an. Die Schüler müssen (möglichst geräuschlos) aufstehen, absitzen, die rechte, die linke (Anstandsregeln) oder beide Hände vor- und hochheben, in die Hände klatschen, sie auf die Bank (neben- und aufeinander), die Brust, den Rücken, die Schultern, den Kopf legen; sie dürfen sich an Nase und Ohren zupfen. Sie dürfen die Tafel oder das Heft hoch halten, auf den Tisch, unter denselben bringen, den Griffel oder die Feder fassen. Sie üben sich im Armschwingen und -stossen, im Fuss- und Kniewippen; sie rollen die Arme um die Längsaxe, ahmen Rist-, Kamm-, Speich- und Ellenlage der ausgestreckten Hände nach u. s. w. Besondere Berücksichtigung verdient die *Atmungs-Gymnastik*. Die Kleinen sind anzuhalten, bei geschlossenem und offenem Munde möglichst rasch und tief ein- und langsam auszuatmen. So bereitet man das richtige Sprechen und Singen vor und leistet den Stotterern grosse Dienste. Doch davon vielleicht ein andermal. Um die Lungenkapazität zu steigern, werden mit dem Atmen passende Armübungen, namentlich Armschwingen seitwärts und seitwärts hoch verbunden. Solche Übungen sollten durch alle Klassen hinauf fortgeführt und stündlich vorgenommen werden.

Nie mutet der Lehrer dem jungen Volke zu, längere Zeit das Gleiche zu treiben; immer wird Abwechslung geboten. So gewöhnen sich die Kleinen leicht an *das gemeinsame Arbeiten* und *die Schuldisziplin*. Kann er nicht länger bei der ersten Klasse bleiben, so schickt er sie auf den Spielplatz mit einem Lehrschüler, der sie beaufsichtigt und zu einem bestimmten Spiele anleitet.

Nach der Pause müssen die Anfänger einzelne *Gegenstände* zeigen und benennen. Der Lehrer fordert sie auf, den Ofen, die Uhr, den Lehrer zu zeigen, nach der Türe, der Decke zu schauen. Oder er nimmt bestimmte Gegenstände in die Hand oder weist auf solche hin, damit die Schüler deren Namen angeben. Er lässt an der Wandtafel die Mitte unten und oben, rechts und links, oben rechts, unten links u. s. w. unterscheiden. Ähnliche Unterscheidungen werden an der Schiefertafel oder am Schreibheft vorgenommen. — Der Lehrer lehrt die Kleinen, die Feder oder den Griffel fassen, lehrt sie, richtig zum Tische sitzen. Der Körper berührt die Tischkante nicht, steht parallel zu derselben; die Ellbogen werden dem Körper zwanglos angeschlossen und die Arme in der Mitte der Vorderarme aufgestützt. Die Feder oder der Griffel zeigt nach der rechten Schulter; das Heft oder die Tafel bildet mit der Tischkante einen Winkel von ungefähr 15°, der nach

rechts offen steht. Alle diese Übungen müssen lange bei sorgfältiger Überwachung fortgesetzt werden. — In den ersten Schultagen wird sich der Lehrer die Verschen, Gedichte und Gebete *aufsagen* lassen, die der Schüler früher gelernt hat, auch er wird der Klasse Geschichten, namentlich solche heiteren Inhalts, *erzählen*, ohne auf Wiederholung zu dringen. Kann er diese an *Bilder* anschliessen, — alle Kinder sehen gerne solche — um so besser, gilt es doch, die Schule den Kindern zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu machen.

Eine vorzügliche Gelegenheit, die Neulinge an den allmäligen Übergang vom Spiel zur Arbeit zu gewöhnen, sie nützlich und angenehm zugleich zu beschäftigen, bietet der *elementare Rechenunterricht*, wenn man die Fröbelschen Spielbeschäftigungen damit verbindet, z. B. das Stäbchenlegen, das Anordnen von farbigen Kartonscheiben, hölzerner Dreiecke und Quadrate von verschiedener Farbe, das Verbinden weichgekochter Erbsen mittelst Messingstiften u. dgl. Wo diese Hilfsmittel fehlen, lässt man die verschiedensten Dinge zählen, und in der Zwei-, Drei- und Vierzahl an die Tafel zeichnen. Die Schüler zählen auch, indem sie gleichzeitig klatschen oder klopfen. Einzelne werden vor die Türe geschickt, damit sie zwei-, drei- viermal an diese pochen. Die Zurückbleibenden haben nachzuzählen. Der Lehrer zupft die Saiten der Violine bald schwach, bald stark, bald rasch nach einander, bald langsam; die Schüler haben anzugeben, wie oft es geschehen ist, was das Glöcklein, die Uhr geschlagen hat. Er tippt dem Schüler auf den Rücken, legt ihm Würfel u. dgl. in die hohle Hand, die er auf dem Rücken trägt, damit er auch Hautreize zählen lerne. Das macht den Schülern viel Vergnügen und bereitet die Bildung richtiger Zahlvorstellungen vor.

Werden die skizzirten Übungen im richtigen Umfang durchgeführt, so ist die Elementarklasse wochenlang zweckentsprechend beschäftigt. Nach Wochen erst wird man mit den eigentlichen Vorübungen zum Schreiben und Lesen beginnen. Wer schon am ersten Schultag einen Buchstaben schreiben lässt, überhaupt das Schreiben und Lesen zum Hauptfach der Elementarschule macht, hat seine Aufgabe als Elementarlehrer nicht richtig erfasst.

Schule und Haus.

Referat für die Konferenz Frauenfeld 1897 von E. B

I. Aufgabe des Elternhauses.

Es ist wohl klar, dass die Erziehung mit der Gesundheitspflege zu beginnen hat. Als Werkzeug der Seele darf der Leib nicht krank sein, wenn von einem frischen Streben des Geistes die Rede sein soll. Eltern sollen vor allen Dingen dafür Sorge tragen, dass sie der Schule keine kränklichen, sondern frische und gesunde Kinder übergeben. Mit Krankheiten behaftete Schüler erschweren die Schulerziehung und zwar nicht nur, weil sie grosse Schonung, Vorsicht und Nachsicht verlangen, sondern auch, weil sie infolge ihres körperlichen Zustandes oft missmutig, eigensinnig und träge sind und der Disziplin besondere, nicht immer leichte Aufgaben stellen. Es tut mir leid, wenn ich gleich im Namen der jungen Erdenbürger eine Anklage gegen das Haus erheben muss. Wo sind oft die Mütter, namentlich

in den höhern und höchsten Schichten der Gesellschaft, die den guten Willen und die physische Kraft besitzen, ihren Kindern die ihnen zuträglichste Nahrung zu bieten, eine Nahrung, die zugleich ein zauberhaft-geheimnisvolles Band um Mutter und Kind schlingt? Die Erfüllung der schönsten, natürlichsten und heiligsten Pflicht wird aus Bequemlichkeit und Eitelkeit — die Schönheit könnte ja leiden — oft auch dann unterlassen, wenn die Mutter die physischen Anforderungen zur Stillung ihres Kindes erfüllen könnte. Und in den Hütten der Armut! Fehlt es da nicht der Mutter selbst oft an der genügenden, regelmässigen und zweckentsprechenden Nahrung, um dieser Pflicht genügen zu können?

Es liegt wohl kaum in meiner Aufgabe, einlässlich auseinanderzusetzen, was das Elternhaus in Bezug auf Gesundheitspflege alles zum Wohle des Kindes zu beobachten hat, da ich zu Ihnen nicht in Ihrer Stellung als Hausväter, sondern als Lehrer zu sprechen habe. Immerhin seien folgende Punkte der Vollständigkeit wegen wenigstens erwähnt. Neben Gewöhnung an Mässigkeit und Genügsamkeit sind Aufenthalt in frischer Luft, fleissiges Waschen und Baden, Spielen im Freien, Spazierengehen, überhaupt Muskelübung von der grössten Wichtigkeit. Enge und zu warme Kleidung werde vermieden. Das gesunde Kind darf nie müssig gehen; sein Tätigkeitstrieb werde durch Spielen, später auch durch leichte Arbeit befriedigt. Die Spiele sind die Mittel, durch welche sich viele für das praktische Leben wichtige Eigenschaften aneignen, wie: körperliche und geistige Tätigkeit und Gewandtheit, Sinn für Ordnung und Reinlichkeit, für Schönheit, Genauigkeit, Gründlichkeit, Ausdauer und Erstreben eines Zieles, Wetteifer. Die Sinne der Kinder müssen durch aufmerksame Beobachtung der Umgebung ausgebildet werden, wodurch auch das Sprechen der Kleinen angeregt wird. Aber man gewöhne das Kind gleich von Anfang an richtiges Sprechen. Bezeichnungen wie: Dada, Wauwau, de Simeli, 'sLobeli von Erwachsenen den Kindern vorgesagt, sind gewiss eher kindisch als kindlich.

Manche Eltern setzen eine Ehre darein, ihre Kinder nicht nur mit neuem Tornister oder schöner Schultasche und neuer Tafel, sondern auch mit einem kleinen Schatz von Kenntnissen und Fertigkeiten im Lesen, Zählen und in Verschen ausgerüstet den ersten Schulgang antreten zu lassen. Manche eitle Eltern sehen auch in ihrem Sprössling, der vielleicht mit einem Witzwort oder mit einem Beweis von gutem Gedächtnis überrascht hat, gleich ein Wunderkind. Echte und unechte Wunderkinder haben schon sehr oft die auf sie gesetzten Hoffnungen durchaus nicht erfüllt, und die unechten, die durch vieles Rühmen und Loben von Seite Erwachsener eine hohe Meinung von sich bekommen und sich als Bevorzugte ansehen, werden oft nicht nur dünkelfhaft, sondern auch träge und machen bald Rück- statt Fortschritte. Daher erteilt die Schule den Eltern den Rat, ihr durch vorzeitiges Lernen nicht vorzugreifen und das Elternhaus nicht zu einem Treibhaus zu machen, welches die jungen Menschenpflänzchen nicht nur körperlich siech, sondern auch geistig matt und nicht selten sittlich krank macht. Wenn das Haus durch Anschauungen und Fragen den Geist des Kindes weckt, wenn es durch Spiele den Tätigkeitstrieb anregt, oder nach Fröbel durch Stäbchenlegen, Baukästen, Faltarbeiten, Zusammensetzspiele nicht nur die Finger, sondern auch die Denkkraft stärkt, wenn man den Trieb nach Wissen und Entwicklung, wie er sich vielfach in kindlichen Fragen kundgibt, nicht fortwährend zurückhält mit den Worten: Das brauchst Du noch nicht zu wissen, davon verstehst Du nichts, für kleine Kinder

ist das nichts; wenn man dem Kinde Aufträge gibt, wobei es nachdenken muss; wenn man das Kind gewöhnt, einen Gedanken einfach und ohne Stocken auszusprechen; wenn man ihnen an Dingen der Umgebung oder des täglichen Lebens Begriffe von Zahlen, Farben, Formen und andern Verhältnissen beibringt: so wird dies eine sehr segensreiche Vorbereitung auf den Schulunterricht sein.

Wichtiger aber noch als dies alles ist die Pflicht der Eltern, ihre Kinder von Unarten so viel als möglich zu bewahren und sie mit dem Kleide kindlicher Tugenden zu schmücken. Die Zahl der Kinderunarten ist gross; viele derselben entspringen dem unruhigen, nach allen Seiten hin regsamen und tateulustigen Kindesgeiste; sie sind dann an und für sich nicht allemal etwas Böses, können aber doch, wenn sie sich festsetzen, den Menschen bis ins spätere Leben ankleben und besonders auch in der Schule viel Störung und Ärger bereiten. Wie viel Verdruss kann z. B. ein Faxenmacher und Possenreisser dem Lehrer verursachen! Zu Hause wird über die vermeintlich drolligen Einfälle gelacht; in der Schule wird ihm von seinen Mitschülern oft grössere Aufmerksamkeit geschenkt als dem Lehrer. Faule Ausreden, wie: „Der und der hat mich zu lachen gemacht“, kann man ja gar oft hören.

In dem Tugendkranze, den die Eltern ihren Kindern für die Schule (und das Leben) mitzugeben haben, dürfen nicht fehlen: Höflichkeit, Bescheidenheit, Verträglichkeit, Pünktlichkeit, Aufmerksamkeit, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Wahrheitsliebe, Dankbarkeit, Menschenliebe, Mitleid, Dienstfertigkeit und Gehorsam. Jeder Lehrer weiss, wie nicht selten ein einziges mit Fehlern behaftetes Kind eine ganze Klasse oder wenigstens seine Nachbarn verderben kann.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um zu zeigen, dass in Bezug auf die erzieherische Aufgabe an einem Kinde dem Elternhause der erste Platz eingeräumt werden muss; denn in demselben finden wir die natürlichste, fruchtbarste und beste erzieherische Einwirkung. Da ist die älteste, von Gott und Natur selber eingesetzte Werkstätte der Erziehung und kein Kindergarten, keine Lernschule und keine kirchliche Unterweisung bietet vollen Ersatz für mütterliche Liebe und väterlichen Ernst. Darum hat auch Pestalozzi das Schwergewicht der Erziehung in die Wohnstube verlegt, und wem es gelänge, einen Sinn, eine Liebe und Hingebung, wie seine Gertrud sie zeigt, in alle unsere Familien hineinzubringen, der hätte für eine glückliche Erziehung der heranwachsenden Generation das Beste geleistet.

Das Elternhaus hat die erste Einwirkung auf das Kindesherz: 6–7 Jahre, bevor das Kind in die Schule kommt, kann es das Feld der Erziehung allein behaupten. Die ersten Eindrücke sind aber häufig die entscheidendsten, die den Menschen auf seinem Lebensweg nie ganz verlassen. Darum hat auch ein Schriftsteller (Jean Paul?) die ersten sechs Lebensjahre für den Menschen für wichtiger erklärt als sechs Jahre Universität und drei Jahre Weltumsegelung. Das Elternhaus kann viel besser als die Schule dem Kinde eine gewisse Grundrichtung geben in sittlicher wie in intellektueller Beziehung. Das so gut als möglich tun, alles Unreine von dem jugendlichen Gemüte und alles, was die Gesundheit des Leibes jetzt oder für später schädigen könnte, von den Kleinen fernzuhalten, ist seine Aufgabe.

Weil das Elternhaus seine erzieherische Tätigkeit auf einige wenige Zöglinge konzentriren kann, ist es ihm auch möglich, die eigentümliche Natur jedes einzelnen besser zu kennen und zu berücksichtigen, als es die Schule kann. Diesen grossen Vorteil soll das Haus auch benützen und bereitwillig eine Auf-

gabe übernehmen, die sich mit einigen wenigen Zöglingen verhältnismässig leicht lösen lässt, während sie einer Schule mit 60–80 oder noch mehr Schülern fast unüberwindliche Schwierigkeiten darbietet. Dahin gehört unter andern die Anleitung zu einiger körperlicher Arbeit, sei es, dass ein Knabe gewisse Handgriffe in einem Handwerk oder in landwirtschaftlicher Beschäftigung erlerne und übe. Wie leicht ist es dem Vater, seine Knaben gleichzeitig oder nacheinander im Garten, auf dem Felde oder in der Werkstatt zu solcher Arbeit anzuleiten. In industriellen Ortschaften und in Städten, wo die Eltern oft den ganzen Tag vom Hause abwesend sind oder für die Kinder keine passende Beschäftigung haben, können von der Schule eingeführte Handfertigkeitkurse einen etwelchen Ersatz bieten und eine grosse Wohltat sein.

Wie viele Eltern flossen dem Kinde vor seinem Schuleintritte Angst und Furcht ein, indem sie den Lehrer als einen Mann des Schreckens hinstellen und die Schule fast als eine Art Zuchthaus ausmalen. „Warte nur, bis Du einmal in die Schule musst!“ so wird dem angehenden ABCSchützen gedroht. Ein solches Kind geht natürlich nur sehr ungern zur Schule, es bangt ihm vor dem Lehrer, sein erster Schulgang geschieht unter Tränen. Wenn man aber die Schule als eine zweite Heimat schildert, in welcher das Kind einem lieben Freunde gegeben wird, der ihm viel Schönes zeigen und es viel Gutes lehren, der wie ein Vater für dasselbe sorgen wird, so freut es sich mit den Eltern, die Schule besuchen zu können.

Mit Eintritt des Kindes in die Schule erwachsen den Eltern neue Pflichten. Einmal muss das Haus darauf sehen, dass die Kinder gleich von Anfang an die Schule regelmässig besuchen und nur bei den allerdringendsten Veranlassungen (Krankheit) zu Hause bleiben. Die Eltern müssen den Kindern ihr lebhaftes Interesse an der Schule zeigen und nicht wegen jeder Kleinigkeit sie dieselbe versäumen lassen, weil sonst Lücken entstehen, die dem Kinde sehr oft das Verstehen des weitem Unterrichtes erschweren. Ein Übermass von Absenzen ist nicht nur ein Nachteil für die abwesenden, sondern auch eine Störung für die regelmässig erscheinenden Schüler; zudem wirkt es geradezu demoralisierend, indem bei Vorbringung aller möglichen Entschuldigungen manche Kinder von gewissenlosen Eltern förmlich zum Lügen angeleitet und abgerichtet werden. Mir wurde einmal in meinem frühern Wirkungskreise Egg ein Knabe als unwohl gemeldet. Am Abend bei eingebrochener Dunkelheit wurde er von Mitschülern angetroffen, als er von einem Geschäftsgange zurückkehrte. Der Tatbestand wurde mir mitgeteilt und von dem betreffenden Schüler selbst bestätigt. Ich verklagte den Vater beim Schulpräsidenten. Als jener der Schulvorsteherschaft, vor die er geladen wurde, wie auch mir noch Grobheiten machte, verurteilte sie ihn zu zwei Tagen Bezirksarrest. Das hat geholfen! Nehmen es nicht viele Eltern sehr gleichgiltig mit dem Schulbesuche, so lange noch nicht alle Absenzen, die nicht gebüsst werden können, „eingezogen“ sind, d. h. so lange das Kind nicht bussfällig wird. Diesen Sommer zog es eine meiner Schülerinnen vor, mit ihrer Schwester während der Schulzeit einen mehrtägigen Besuch in Zürich zu machen, statt an unserer Schulreise nach Schaffhausen teilzunehmen. Bussfällig wurde sie deswegen nicht. Ist dies in Ordnung? — Aber nicht bloss den regelmässigen Schulbesuch, sondern auch das pünktliche Eintreffen der Kinder muss das Elternhaus fördern, weil zu spät kommende Schüler stören und dem Lehrer oft Ärger bereiten.

Eine Hauptpflicht aber, die Eltern niemals vergessen sollten, sind Mitteilungen über Eigentümlichkeiten und allfällige Ge-

brechen der Kinder. Kennt sie der Lehrer von Anfang, so wird ihm mancher Missgriff und manche unrichtige Beurteilung erspart bleiben. Das Elternhaus muss fortwährend mit der Schule im Verkehr bleiben, weil oft ein Ereignis, ein Umstand im Hause eingetreten ist, der die Ursache zu diesem oder jenem Fehler wird, den sich aber der Lehrer nicht erklären kann, wenn ihm nichts berichtet worden ist. Wenn der Gärtner jemandem eine unbekannte Pflanze zur Pflege übergibt, so macht er darauf aufmerksam, welchen Boden sie brauche, ob sie viel oder wenig Sonne nötig habe, welche Eigenschaften sie besitze, wie sie zu behandeln sei etc. So sollte es auch das Elternhaus machen, dann hat der Lehrer einen gewaltigen Hebel für seine Wirksamkeit gewonnen. Selbst gelegentliche Mitteilungen können ihn zu milderem Urteil, zur Schonung und Nachsicht oder aber zu gesteigerter Aufmerksamkeit und festerem Auftreten veranlassen. Und kommen die Eltern nicht zum Lehrer, so geht er zu ihnen; er macht es wie Pollak, der im 2. Band seiner „Brosamen“ schreibt: „Ich besuchte alle Einwohner des Dorfes in ihren Häusern. Allen wünschte ich etwas zu sein, und jedem wollte ich herzlich nahe rücken. So beugt man Missverständnissen zwischen Schule und Haus am besten vor. Wie viele Zwistigkeiten würden vermieden, wenn die Zubläser und Zwischen-träger nicht wären! Auge in Auge findet der Lehrer leicht den Weg der Verständigung bei unerquicklichen Schulvorkommnissen. Manches in der Schule versteht und beurteilt man nur dann richtig, wenn man sieht, wie die Leute daheim wohnen, leben und ihre Kinder erziehen.“

Leider kommt es oft vor, dass die Eltern zu hohe Erwartungen auf die Schule setzen, als ob sie Wunder wirken und mit dem Nürnberger Trichter Weisheit eingiessen könnte. In einer Unterklasse sass, erzählt Dr. Karl Pilz in einer Broschüre, ein wenig begabtes und oft unaufmerksames Mädchen, das in allen Dingen hinter den andern Schülern zurückblieb. Der Vater, welcher erwartet hatte, dass die Schule sein Kind zu einem Wunderkinde umwandeln würde und mit dem Zeugnisse desselben nicht zufrieden war, schrieb dem Lehrer einen beleidigenden Brief, worin er sagte: „Wenn das Kind die erwarteten Fortschritte nicht macht, so liegt das nicht an mir, sondern an dem Lehrer, der besser seine Schuldigkeit tun und sich mehr um das Mädchen kümmern möge.“

Die Kleidung der Schüler sei einfach. Luxuriöser Putz, wie er leider in Städten oft vorkommt, macht nicht nur die Träger eitel und dünkelt, sondern lenkt auch die Aufmerksamkeit anderer Kinder, mehr als gut ist, auf sich und bewirkt Zerstreuung beim Unterricht; einfacher gekleidete fühlen sich zurückgesetzt. Kinder meinen: Kleider machen Leute; aber die Schule lehre: Das Kleid macht nicht den Mann und: Rein und ganz gibt jedem Kleide Glanz. Darum die Mahnung an das Haus: Schicke deine Kinder sauber, einfach, anständig gekleidet in die Schule, damit ihre Harmlosigkeit und Bescheidenheit nicht leide. Merke: „Es fallen mehr Kinder dem Putze zum Opfer als dem Kleidermangel“ und: Die Reichen kleiden und füttern ihre Kinder häufiger zu Tode, als die Armen die ihrigen aus Mangel verkommen lassen. Bleiben Mahnungen von Seite des Lehrers erfolglos, so dürfte ein Einschreiten der Schulbehörde am Platze sein, wie dies die Schulvorsteherschaft Frauenfeld auf eine Wunschesäusserung eines Lehrers in ihrem letzten Jahresberichte tat.

Im weitem mag die Mahnung berechtigt sein, den Kindern hie und da ihre Tornister oder Schultaschen zu untersuchen, ob sie nicht Dinge enthalten, die nicht hinein gehören, die in der

Schule Veranlassung zu Zerstreuung geben können. Ja sogar Gift für die Seele kann darin gefunden werden, Erzeugnisse der Schundliteratur, Indianergeschichten, Bücher für Erwachsene. Auch in der Schule könnten etwa solche unverhofft vorgenommene Untersuchungen am Platze sein. Der bereits erwähnte Dr. Pilz erzählt, ein Lehrer, der plötzlich eine Untersuchung der Schul-sachen vorgenommen, habe unter anderm gefunden: die schöne Helena von Busch, die Frau von Bebel, den Struwelpeter, Max und Moritz etc. Dass solche Bücher unter den Schülern im Geheimen eine Rundreise machen und der Inhalt von den kleinen Neugierigen besprochen wird, macht die Sache noch schlimmer. Ja, selbst entwendete Sachen können entdeckt werden. Ein Dieb, der zum Schaffot verurteilt worden war, liess noch einmal seine Mutter kommen, biss sie ins Ohr und warf ihr vor, dass sie durch ihre Nachsicht bei seinen Schuldiebstählen ihn zum Räuber gemacht habe. (Forts. folgt.)

Aus der st. gallischen Prosynode.

—Msb.—

Seit wir in St. Gallen eine *Synode*, wenn auch nur freiwillige, gegründet, besitzen wir eine Prosynode, die wir bis anhin Delegirtenkonferenz genannt haben. Wie St. Gallen sind jetzt also auch im Besitze von vornehmen Instituten, wie unsere Nachbarn im Westen und Norden, und lassen uns nicht mehr Bötier schelten. Wir unterscheiden uns nur noch in einem Punkte von unsern Kollegen im lieben Schweizerlande, nämlich darin, dass wir, sobald wir die Gemarken des Kantons überschreiten, nicht rechtlos, aber doch patentlos werden. Wir haben uns darüber einige graue Haare wachsen lassen, aber wir hoffen auf bessere Zeiten.

Am 25. dies wurde in St. Gallen die *erste Prosynode* abgehalten. Hr. Brassel eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in welcher er betonte, dass der Zweck, den man in erster Linie bei Gründung der Delegirtenkonferenz ins Auge gefasst, erreicht sei, indem durch sie eine Einigung unter der st. gallischen Lehrerschaft erzielt worden, wie sie früher nicht bestanden habe. Dass auch der Erziehungsrat dem neuen Institut Bedeutung beimesse, beweise der Beschluss desselben, dass in Zukunft die Anträge der Bezirkskonferenzen zuerst an das Bureau der Prosynode zu gelangen haben, und dieses durch motivirte Eingabe an das Erziehungsdepartement die Vermittlung übernehme. Er forderte die Anwesenden auf dafür zu sorgen, dass die Bezirkskonferenzen Fragen von allgemeiner Bedeutung, aus deren Besprechung Anträge an die Erziehungsbehörde resultiren, ja recht sorgfältig und gründlich studiren und behandeln, um desto sicherer einen Erfolg zu erzielen. Die Aktsariate der Konferenzen ersucht er, die Eingaben gehörig zu motiviren, damit das Bureau der Prosynode im stande ist, die betreffenden Anträge allseitig zu beleuchten und zu begründen.

Anschliessend hieran verlas der Vorsitzende die Antwort der Regierung auf die Rekurseingabe betreffend die st. gallischen Lehrpatente, in welcher bekanntlich der Beschluss des Erziehungsrates sanktionirt und das Begehren der Lehrerschaft abgewiesen wird. Hr. Brassel bemerkte, dass noch ein Weg offen stehe, nämlich ein Rekurs an den Grossen Rat; dass man aber die Angelegenheit wohl besser beim jetzigen status quo belasse, weil die Hoffnung nicht gross sei, bei dieser Instanz einen Erfolg zu erzielen. Die st. gallische Lehrerschaft müsse darin ihren Trost suchen und finden, dass die Gewissheit vorhanden sei, es werde die Erziehungsbehörde in liberaler und loyaler Weise vorgehen. Hr. Führer benutzte die Diskussion, um die Gründe darzulegen, warum man die Sache noch weiter verfolgt und zur Rekurseingabe an die Regierung geschritten sei. Auf einen Erfolg habe man dabei nicht gehofft; aber man wollte kein Mittel unbenutzt lassen, um dem Vorwurf zu begegnen, als hätte man sich nicht nach Kräften gewehrt. Eine jüngere Generation, die vielleicht nach Jahren wieder einmal auf die Angelegenheit zurückkommt, soll nicht sagen können, die „Alten“ hätten es an der nötigen Energie fehlen lassen. Dass aber die jetzige Einrichtung zum Absurdum führen könne,

beweise eine Begebenheit, die sich in jüngster Zeit zugetragen habe. Ein Lehramtskandidat, Glarner, erwarb sich durch die Konkursprüfung ein st. gallisches Lehrpatent. Er erhielt in seinem Heimatkanton eine Stelle, und das Patent wurde ihm dorthin gesandt. Kaum im Besitze desselben, frug der betreffende Lehrer beim st. gallischen Erziehungsdepartement an, was er zu tun habe, damit das Patent nicht erlösche und für ihn wertlos werde. Dasselbe war also nur gültig bis zur Station Weesen; wie es über die Grenze geführt wurde, war es erloschen. Übrigens glaube auch er, Führer, an die Liberalität und Loyalität der Erziehungsbehörde und hoffe zuversichtlich, dass die Praxis derselben zu keinen Klagen Veranlassung geben werde.

Hierauf wurde die Rechnung durch den Kassier, Hr. Führer, abgelegt. Dieselbe erzeigt an Einnahmen 1012 Fr. 60 Rp., an Ausgaben 866 Fr. 55 Rp. Vorhandenes Vermögen der Prosynode 446 Fr. 05 Rp. Die Rechnung wurde genehmigt.

Hr. Vorsteher Bürki von Balgach referierte sodann über die Mittel und Wege, die angewandt und eingeschlagen werden sollten, um sich gegen ungerechtfertigte *Abberufungen* zu wehren und zu schützen. Ein frappanter Fall in Widnau, Rheintal, hatte Veranlassung zu der Frage gegeben. Infolge einer Schulerweiterung, Gründung einer zweiten Schule, mussten laut Gesetz beide Stellen ausgeschrieben und neu besetzt werden.

Der bisherige Lehrer L., ein durchaus tüchtiger pflichtgetreuer Mann, hatte das Missfallen des dortigen Pfarrers erregt, weil er etwas freieren politischen und religiösen Anschauungen huldigte, als der Geistliche es gerne sah. Ohne dass vorher eine bemerkbare Agitation stattgefunden und ohne dass der betreffende Lehrer eine Ahnung von seiner Lage gehabt hätte, wurde er am Abstimmungstag einfach übergangen und weg gewählt.

Solche Vorfälle könnten sich wiederholen, und es scheint daher an der Zeit zu sein, nach Schutzmassregeln zu suchen. Hr. Bürki hat sich Zeit und Mühe nicht reuen lassen, in andern Kantonen, die bereits solche Massregeln getroffen, Erkundigungen einzuziehen. Er legte mehrere Berichte aus Bern, Solothurn und Aargau vor, die beweisen, dass das durch einige Vorgehen der dortigen Lehrerschaft manches Schlimme abgewendet werden konnte. Er beantragt daher, in ähnlicher Weise vorzugehen, einen Lehrerbund zu gründen oder den Zweck der bereits bestehenden freiwilligen Synode in entsprechender Form zu ergänzen. In jedem vorkommenden Falle sollte das Bureau benachrichtigt werden, und dieses hätte von sich aus oder durch Stellvertreter sich mit den betreffenden Schulbehörden ins Einvernehmen zusetzen und alles aufzubieten, um einen Gewaltakt zu verhüten. Würden diese Mittel nicht verfangen und könnte gar kein Abkommen zwischen den Behörden und den Lehrern, die abgesetzt werden sollten, getroffen werden, so sollte ein letztes, radikales Vorgehen angewendet werden, nämlich der Boykott. Kein st. gallischer Lehrer dürfte sich auf die betreffende Stelle melden. Wohlverstanden, das würde nur in solchen Fällen praktiziert, in welchen tüchtige und pflichtgetreue Lehrer in ungerechtfertigter Weise auf die Gasse gestellt werden. Für unwürdige und den Lehrerstand schädigende Elemente will man keinen Schutz bieten. Die sehr lebhaft geführte Diskussion förderte kein befriedigendes Resultat zu tage. Die Ansichten über die Frage gehen noch zu weit auseinander, und man scheint vor der Anwendung des letzten Mittels noch allzusehr zu erschrecken und sich von demselben nicht viel zu versprechen. Es war daher das richtigste, die Frage an die Kommission zu weisen mit dem Auftrage, sie näher zu erdauern und dann nochmals an eine ordentliche oder ausserordentliche Sitzung der Prosynode zu bringen.

Ein weiteres Traktandum bildete ein Antrag der Bezirkskonferenz *Tablat* betreffend Erwirkung eines Regulatives zu Handen der Eltern, in welchem eine kurze *Belehrung über die Gesundheitspflege* enthalten sein sollte.

Herr Raduner, *Tablat*, erörterte in kurzem Referate den Antrag. Er sagt: „Wenn auch Lehrer und Behörden gewissenhaft alles tun, um den Anforderungen der Gesundheitspflege zu genügen und die Schule nicht zum Entstehungsorte verschiedener Schädlichkeiten werden zu lassen, so ist dennoch ohne tätige Mithilfe des Elternhauses jede Mühe und jedes Bestreben

umsonst und die Möglichkeit gar so leicht vorhanden, dass Krankheitserreger übertragen und verschleppt werden können. Belehrung und Aufklärung nach dieser Richtung zu verbreiten, tut dringend not und ist eine ebenso grosse, als segensreiche Tat. Es ist dies um so notwendiger, als in den breiten Schichten des Volkes noch eine erstaunliche Unwissenheit und Verkehrtheit sich breit machen.“

Referent glaubt, dass der Wunsch der Tablater Konferenz leicht und ohne grosse Kosten erfüllt werden könnte. Etwas ähnliches existirt bereits heute schon. Das Zivilstandsamt überreicht jedem Familienvater bei der Anzeige der Erstgeburt ein Büchlein, welches die Grundsätze für die Gesundheitspflege des Kindes im ersten Lebensjahre enthält, und woraus schon manche junge Mutter Rat geholt hat. In gleicher Weise sollte den Eltern beim Schuleintritt ihres ersten Kindes ein Regulativ eingehändigt werden, das in knapper und populärer Darstellung das Wissenswerteste über Pflege und Ernährung im schulpflichtigen Alter und über die Kinderkrankheiten enthalten würde. Es sollte auf die Gefahren hinweisen, welche das Ausserachtlassen der Vorbeugungsmittel nach sich ziehen kann etc. Ohne Diskussion wurde der Antrag der Bezirkskonferenz *Tablat* angenommen, derselbe wird also der Erziehungsbehörde zur Prüfung unterbreitet.

Dem letzten Traktandum erging es wie dem ersten. Man konnte sich über die Angelegenheit nicht einigen und wies sie daher an die Kommission zurück. Hr. *Walkmeister* in Oberutzwyl begründete nämlich in längerem Votum folgende Thesen und Anträge:

Es sei an das Kollegium der Bezirksschulräte das Gesuch zu richten:

I. Die jeweiligen Expertenberichte möchten nicht bloss auf Grund des Examinens, sondern auf Grund von mindestens zwei Schulbesuchen, von denen der erste im Sommersemester stattzufinden hätte, ausgefertigt werden.

II. Die Prüfung der Schulen möchte mehr einheitlich durchgeführt werden, so dass dabei die gesamte Schulführung und Schultätigkeit in Berücksichtigung gezogen würde und Zufälligkeiten keinen Einfluss mehr ausüben könnten.

III. Die schriftlichen Arbeiten möchten den Lehrern möglichst bald zugestellt werden.

Die Diskussion förderte manches zu tage, das beweist, dass in den verschiedenen Bezirken eine ungleiche Praxis von Seite der Herren Bezirksschulräte herrscht, und dass manche derselben ihre übernommenen Pflichten nicht mit der gewünschten Pünktlichkeit und Ernsthaftigkeit erfüllen.

Die Verhandlungen hatten vier volle Stunden gedauert.

Beiträge zur Heimatkunde.

Die Ornithosen des obern Glattales im März.

Von Albert Graf.

VI. In den Baumgärten unterhalb des Dorfes herrscht beklemmende Stille, kein Vogellaut regt sich in den Kronen. Vom Moor hingegen erheben sich von schuttbedeckter Fläche eine kleinere Anzahl Vögel. Der zuckende Flug und das kreischende zipp, zipp verraten mir den *Wasserpfeifer*, der sich auch noch am See vereinzelt findet. Der reiche Schneefall im Gebirge zwingt ihn zu einem ungewöhnlich langen Aufenthalt in tief gelegenen Land. Auf den Strassenbäumen bringt sich ein Trüppchen *Goldammern* in Sicherheit. Auch am Hang des Zürichberges fand ich sie abends ganz nach winterlicher Gewohnheit auf mistgedüngten Wiesen Nahrung suchen. Die Entwicklung der gefiederten Welt scheint hier sich überhaupt im Vergleich zum Limmatthale mehr als 14 Tage im Rückstande zu befinden. Die Goldammer kehrt von allen unsern ständigen Vögeln sonst zuerst in ihrem Sommersitz zurück, und am 13. fand ich sie am Altberg und am Katzensee wirklich schon gepaart. Vom Waldgrenzbaum, vom Feldgehölz, vom ragenden Stangenholz im Wiesenhag rief das Männchen sein weithin schallendes zri sri sri sri sri sriiii. — Einen eigentümlichen Reiz, — so recht die Frühlingssehnsucht darin weckend, — übt der langgezogene Ruf auf das Menschengemüt. In Wald und Heide, wo er erschallt, schweigt noch alles Leben, wie Auferstehungsruf klingt er überm Meer der schlafenden Knospen.

Der Dritte, der hier am erborgten Mahle sass, das ist die *Lerche*. Mit einem hellpfeifenden „Trit“ flieht sie talwärts. Schon

bei meinem Februarbesuch flog sie vom Zuge aufgeschreit in der Gegend von Gfenn über die Felder. Ihre Ankunft fällt meist zwischen diejenige der Staaren und der Bachstelze, wird aber viel weniger beachtet, da sie sich auf den in dieser Zeit nur selten begangenen Feldern anfänglich noch in Flügen, später einzeln, unstet umhertreibt. Aufmerksam auf sie wird man erst, wenn sie im März ihr Lied zur Erde niederjubelt.

Was ist das für ein wildes Krächzen? Am Wiesenhange stürzen Krähen auf einen aufgebäumten *Mäusebüssard*. Mit mächtigem Flügelschlag macht er sich aus dem Bereich seiner unversöhnlichen Feinde. Ein zweiter folgt ihm. Gewiss ein liebend Paar, das auf jenem Baume den Bund der neuen Ehe schliessen wollte; die Krähenschar störte es in seinem Liebesglück. Da droben setzt der verliebte Buhle das süsse Minnen auf eigenartige Weise fort. Der Töne bestrickende Gewalt hat ihm die Natur versagt, damit kann er sich kein liebend Weib erringen. Aber dafür weiss er das Luftmeer zu beherrschen wie kein zweiter, die schönen Flugbewegungen macht ihm nicht leicht ein anderer nach. Auch damit lässt sich ein schwaches Weiberherz betören, körperliche Vorzüge wiegen in seinen Augen oft mehr als Sangeskunst. In prächtigen Spiralen schraubt er sich ins Äterblau empor und zieht froh jauchzend seine Kreise. Jetzt sinkt er schnell zur Auserkornen nieder, schwimmt unter leisem Kosen mehrmals über sie dahin, dass fast die Körper sich berühren und schwingt sich wieder in viel verschlungenen Kreisen in die Lüfte. Sein nicht gerade farbenbuntes Kleid erglänzt im Sonnenstrahl. Mit frischen Farbentönen hat der junge Lenz es überhaucht.

Doch auch da unten über dürrer Haide spielt sich ein neues Liebesabenteuer ab. Im verlassenen Weidenbusch ist ein *Hausrotschwanz*. Er geht auf Freiersfüssen; gar prächtig hat er sich zur Brautsehbau herausgeputzt. In tadellosem Schwarz sein ganzes Kleid, auf den Flügeln die blendend weissen Flecken, im Schwanzgefieder das lebhaft brennende Rot — ein Bürschchen, hübsch zum Küssen! Aber auf jenem Pfahle näher an der Glatt sitzt sein Doppelgänger und nicht weit von ihm auf aufgeworfenen Rasenstücken das begehrte Weibchen. Auf Schritt und Tritt fliegt er ihm nach, in angemessener Entfernung folgt unser Freier. Jetzt platzen beide Männchen aufeinander, nein, schon jagen sie liebetoll über die Glatt hinüber nach der Flüchtigen. Nicht umsonst hat das Weibchen dieses Hüttendach umschwärmt. In diesem Hohlziegel ist ein altes Nestchen. Oder hat es am Ende dir gehört, *Bachstelze*, dass du von deinem Sitz so sehnsüchtig zu mir herüberschaust?

Das Moor mit seiner weltabgeschiedenen Einsamkeit liegt nicht mehr verlassen wie zur Winterzeit. Aus dem fernen Süden nahen seine trauten Freunde. Ihr Fluggewoge, ihr lebensfreudiger Schrei bringt Leben in die Totenstarre. Aus dem falben Kleid spriesst das erste lebensvolle Grün, der kühle Grund erprangt im Blütengold des Hufattich. Aus düsterer Nebelnacht entsteigt des Sees klarblaue Flut.

Zu ihr hinauf! Welch überraschenden Anblick bot sie zu Anfang des Monats! Eine reichere Entfaltung des tierischen Lebens habe ich auf keinem unserer Gewässer je geschaut. Von *Enten*, *Wasserhühnern*, *Lappentauchern* und andern *Schwimmgeflügel* ist der See buchstäblich übersät. Wohin das bewaffnete Auge schaut, entdeckt es neue schwimmende Gestalten. Auf verhältnismässig kleiner Fläche, die mein Blick beherrscht, zähle ich zu 300 Vögeln. Jeder Einbruch in das hohe Rohr scheucht neue Ketten auf die freie Fläche. Jede seichte von Schilf umstandene Uferstelle ist vom Entenvolk besetzt. Ein Entenich hält Wache, indes die andern ruhig im Verborgenen auf dem Wasser liegen. Aus freieste Stand äugt er gereckten Halses scharf umher, das geringste Geräusch fängt sein feines Ohr. Es macht ihn stutzen, er wird unruhig, sein Kopf taucht übers Rohr, jetzt ist kein Halten mehr. Unter schreiendem Quääk, Quääk stiebt die Kette auf den See. Eine kurze Zeit herrscht draussen Ruhe, schwimmend gleitet die Menge hinauf, hinunter, kreuz und quer. Plötzlich aber hebt ein Flügelklatschen, Flattern und Geplätscher an. Da fliegen einzelne, hier die soeben eingefallene, noch erschreckte Kette und dort ein ganzer Schwarm empor, um nach kurzem Hin- und Herfliegen wieder einzusitzen und das beständige Geschnatter und Gequake, eine Stufenleiter der abscheulichsten Kebltöne vom dumpfen kraorr, kraorr des Haubensteissfusses bis zum hellen krüi krüi der kleinen Krickente. Das

Hauptkontingent zu diesem Vogelheer stellte unsere *Wildente*, die in der Weidmannssprache März-, in der wissenschaftlichen Stöckente heisst. Unbedingt fanden sich aber auch noch andere mehr *nordische Arten* darunter, die aber auf so grosse Entfernung bei dem geringen Farbenunterschied und der nämlichen Grösse nicht zu unterscheiden waren, und wer wollte sie in diesem babylonischen Stimmgewirr an ihrem Ruf erkennen?

Ende Monats trug der See wieder die alte Physiognomie. Der Durchzug war vollendet, die Paarung schon vollzogen. Zurückgeblieben waren nur die wenigen Paare der verschiedenen Arten, die im Uferschilf des Sees einen neuen Hausstand gründen wollten. In der nordwestlichen Ecke stiess ich noch auf einen Trupp von 14 schwarzen *Wasserhühnern* (Blüsshuhn), die durch das beständige Tauchen, wobei sie ihre Nahrung auf dem Seegrund holen, wahrhaft entzücken. Noch liegen alle ruhig schwimmend auf dem Wasserspiegel. Plötzlich tut eines einen Sprung, als wollte es aus seinem Elemente hüpfen. Dabei drehen sich im nu Kopf und Hals nach unten, und es verschwindet in der Tiefe. Sein Beispiel steckt die andern an und nach geraumer Weile sind alle bis auf drei verschwunden. Nach 30, 40, oder oft auch mehr Sekunden taucht nach kurzen Intervallen einer um das andere wie ein niedergehaltenes Korkstück aus der Tiefe, um nach einer Weile das Spiel von neuem zu beginnen. Draussen auf dem See durchfurchen einige Paare *Stockenten* die leicht sich kräuselnde Flut, sechs sind drüben soeben eingeflogen. Streng abgesondert halten sich die neugegründeten Familien. Der Gatte schwimmt voran, die Gattin pflichtschuldigst hinterdrein. Ein glitzernd Silberband bezeichnet den zurückgelegten Weg. Ein droliches Intermezzo beobachtete ich etwas später. Einem Entenich hatte das Eheglück noch nicht gelächelt, von seinen Mitbewerbern war er noch immer aus dem Feld geschlagen worden. Einsam will er aber nicht den Lenz vertrauern, kein Mittel lässt er unversucht sich ein Schätzlein zu gewinnen, wenn er schon dabei auf schiefen Bahnen wandelt. Soeben schwimmt er in dem Fahrwasser eines Entenpaares. Dem Weibchen ist er beständig auf den Fersen. Wie er buhlt und kost und lockt, ein wenig wartet, wieder folgt, um es von dem ihm angetrauten Gatten wegzulocken. Diesem ist es nicht recht wohl in der Gesellschaft, immer wendet er den Kopf nach seinem Weib zurück, ob es auch folge. Bewundernswert ist aber dessen Treue. Von dem eiteln Fanten lässt es sich nicht betören, keines Blickes würdigt es ihn. Dieser, endlich von der Nutzlosigkeit seiner Verführungskünste überzeugt, bleibt beschämt zurück und schlägt sich seitwärts. Entzückend steht der sonnetränkten Flut der *gehaubte Lappentaucher*. In der stolzen Haltung eines Schwanes gleitet er in der Gesellschaft seiner Gattin sanft dahin. Wie Silber glänzt im Blau das Atlasweiss der dichtgefiederten Brust. Keiner unserer Vögel kann sich eines prächtigeren Brautgewandes rühmen, was anderen im Liebewerben Gesangeskunst und Flug, das leistet ihm sein Prunkgefieder. Ein zweiteiliger, kohlschwarzer Federbusch krönt seinen Scheitel, und rings um seinen Hals legt sich unterhalb der silberweissen Wangen ein glänzendschwarzer, weit abstehender Kragen, wie ihn zur Zopfzeit die Magistratspersonen trugen. Dem Weibchen fehlen diese Auszeichnungen und auch das Männchen geht ihrer in der Sommermauser wiederum verlustig. Er und sein uns schon bekannter kleinerer Vetter, den ich am 3. in drei Exemplaren auf der Limmat traf, sind den Seeanwohnern unter dem Namen „Ducheli“ bekannt.

(Schluss folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Lehrerwahlen. I. Es werden im Sinne von § 285 des Unterrichtsgesetzes nachfolgende Lehrerwahlen mit Amtsantritt auf 1. Mai 1898 genehmigt:

a) Primarlehrer.

Bezirk Zürich. Schule Orlikon: Meili, Jakob, von Volketsweil, Lehrer in Oberweningen; Ochsner, Reinhard, von Hegnau, Lehrer in Augst a. A.

Bezirk Affoltern. Schule Kappel: Hottinger, Jakob, von Meilen, Verweser daselbst.

Bezirk Horgen. Schule Horgen: Schütz, Gottfried, von Bachs, Lehrer in Obfelden.

Bezirk Meilen. Schule Stäfa: Weinmann, Ferdinand, von Meilen, Lehrer in Rutschweil.

Bezirk Hinweil. Schule Hittenberg: Frau Hoffmann-Grob von Winterthur, Verweserin daselbst. Kempton: Zweifel, Alfred, von Schännis, Verweser in Tanne. Robenhausen: Schmid, Alfred, von Krummenau (St. Gallen), Lehrer in Herisau.

Bezirk Uster. Schule Fällanden: Brunner, Johannes, von Zollikerberg, Lehrer in Dägerst-Buchenegg.

Bezirk Winterthur. Schule Winterthur: Heller, James, von Winterthur, Lehrer in Bertschikon-Wiesendangen. Kollbrunn: Frei, Ulrich, von Rümikon, Lehrer in Dielsdorf. Seen: Huber, Walter, von Embrach, Lehrer in Auslikon. Dättlikon: Deuber, Marta, von Osterfingen.

Bezirk Bülach. Schule Freienstein: Schneider, Hans, von Krinau (St. Gallen), Lehrer an der Rettungsanstalt Freienstein. Klotten: Guggenbühl, Robert, von Küsnacht, Lehrer in Hof-Mütschbach. Eglisau: Muggli, Joh. Jak., von Mönchaltorf, Verweser daselbst. Oberweil-Birchweil, Debrunner, Jul., von Lustdorf (Thurgau), Verweser daselbst.

Bezirk Dielsdorf. Schule Affoltern b. Z.: Bachofner, Jak., von Zürich, Verweser in Adlikon. Rümilang: Schlumpf, Gottfried, von Mönchaltorf, Lehrer in Beringen (Schaffhausen).

b) Sekundarlehrer.

Bezirk Hinweil. Schule Wald: Stehli, Jakob, von Obfelden, Sekundarlehrer in Hausen.

Bezirk Winterthur. Schule Winterthur: Hafner, Emil, von Zürich, Sekundarlehrer in Uster.

Bezirk Bülach. Schule Wyl: Meier, Gottlieb, von Hedingen, Verweser daselbst.

SCHULNACHRICHTEN.

Wandkarte der Schweiz. In dem Bericht des eidg. Departements des Innern pro 1897 lesen wir:

„Wandkarte der Schweiz. Als Aufgabe des Jahres 1897 war vorgesehen: die Lithographie des Terrainbildes der Karte. Ein Vertrag betreffend Ausführung dieser Arbeit wurde am 19. Februar nach vorausgegangener Konkurrenzausschreibung mit der Firma Gebr. Kümmerly in Bern abgeschlossen. Die im topographischen Bureau erstellten gravirten Steine waren im Januar für den Überdruck bereit. Das Modell der Terrainbemalung sollte im März vollendet sein, kam dann aber erst Mitte April zur Ablieferung.“

Am 1. Mai trat die Jury zur Beurteilung des Modells zusammen und sprach sich über dasselbe günstig aus, verlangte jedoch für die Ausführung einige Abänderungen, namentlich in bezug auf die Farbstimmung. Die Beschlüsse der Jury wurden vom Departement des Innern genehmigt. Damit war eine Abänderung der Vorlage verbunden; denn es ging nicht an, das ohnehin schwierige Problem der chromolithographischen Vielfältigung ohne ein in allen Teilen präzises Modell zu lösen. Die Abänderung, d. h. *Neuerstellung der Vorlage* wurde Herrn H. Kümmerly übertragen, was zugleich eine Gewähr für die richtige Ausführung auf Stein bietet. Durch die angeführten Umstände wird die Herausgabe der Wandkarte um ein Jahr verzögert; es darf nun aber erwartet werden, dass dadurch die Terraindarstellung gewinnen wird. Die Lieferung des Druckpapiers wurde nach erfolgter Konkurrenzausschreibung und nach mehrfachen Proben durch Druck und durch eine Papierprüfungsanstalt der Zürcher Papierfabrik an der Sihl übergeben, und das Papier lag auf Ende des Jahres zur Ablieferung bereit.“

Die Verzögerung um ein Jahr, die hier in Aussicht gestellt ist, wird vielen Schulen nicht angenehm sein, doch die „Terraindarstellung wird gewinnen“. Das klingt tröstlich; aber da es sich um eine Wandkarte handelt, bei der es sich um den Gebrauch in der Schule d. h. wenigstens von der 5. Klasse an handelt, so wäre es wohl nicht ganz ausser Platz, wenn die Vorstände des S. L. V. und der S. P. R. Gelegenheit bekämen, von dem Kartenbild Einsicht zu nehmen, ehe es der definitiven Ausführung unterliegt. Es scheint uns, wir Lehrer haben das grösste Interesse an der Karte und vielleicht decken sich die Anforderungen der Schule an die Karte nicht ganz mit den Anforderungen, welche die Strategen stellen, die diese Schulkarte fast ausschliesslich zu begutachten haben.

Lehrerwahlen. Schuldirektor in Olten: Hr. W. Fetscherin, Schuldirektor in Murten. Seminar Wettingen für Deutsch und Geschichte: Hr. J. Pfyffer, Rektor der Bezirksschule in Gränichen. Zofingen, Primarschule: Hr. R. Roth in Strengelbach,

Fr. Jda Widmer in Frauenfeld. Rheinfelden, Bezirksschule für Gesang: Hr. A. Leuenberger von Rohrbach, z. Z. in Taunton (Engl.). Dietwil, Oberschule: Hr. A. Burkard, von Rüstenschwil.

Aargau. Es ist wohl eines der sprechendsten Zeichen für bedenkliche ökonomische Stellung der Lehrer, dass sich zum Eintritt in das Seminar nur 15 Kandidaten gemeldet haben. Da kann die Prüfung keine sehr ernsthafte sein. Den Schaden trägt die Schule, der Kanton.

Die konservative Fraktion des Grossen Rates soll beschlossen haben, für das Besoldungsgesetz nicht einzustehen, bis die Forderungen der katholischen Partei in Sachen der höhern Prüfungskommissionen erfüllt seien.

St. Gallen. Der Erziehungsrat hat unterm 5. Februar resp. 18. März 1896 folgenden Beschluss gefasst: Durch den Austritt aus dem kantonalen Schuldienst, sei es infolge Berufswechsels oder Annahme einer auswärtigen Lehrstelle, erlischt das st. gallische *Lehrpatent* und bedarf dasselbe somit einer Erneuerung, wenn der Inhaber wieder in den st. gallischen Schuldienst eintreten will. Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, mit welchen Gefühlen die Lehrerschaft diesen Beschluss aufnahm. Die freiwillige Delegirten-Konferenz ersuchte mit gedruckter Eingabe vom 27. April 1896 den Erziehungsrat, seinen Beschluss zurückzunehmen. Hiezu konnte sich unsere oberste Erziehungsbehörde nicht verstehen. Deswegen ergriff die Delegirtenkonferenz mit motivirter Eingabe vom 15. März 1897 Rekurs beim Regierungsrat, Aufhebung des erziehungsrätlichen Beschlusses verlangend. Inzwischen hatte die staatswirtschaftliche Kommission, wie wir seinerzeit mitteilten, den angefochtenen Beschluss, als im „Interesse der Lehrer und Schulen gelegen“, gebilligt. Uns kam es deshalb nicht ganz unerwartet, dass der Regierungsrat den Rekurs der st. gallischen Delegirtenkonferenz abwies, auf Grund folgender Erwägungen:

1. dass unter „Lehrpatent“ ein Zeugnis verstanden wird, das seinen Inhaber als im Besitze aller derjenigen Requisite befindlich erklärt, welche das Gesetz für die Wählbarkeit als Lehrer verlangt;

2. dass das Erziehungsgesetz in Art. 53 und 54 als solche Requisite bezeichnet: den Ruf eines unbescholtenen sittlichen Wandels, die bürgerliche Ehrenhaftigkeit und den, in der Regel durch eine Prüfung nachzuweisenden Besitz der für die Ausübung des Lehrerberufes auf der betreffenden Schulstufe nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten;

3. dass nach Art. 55 des Erziehungsgesetzes auch bereits angestellte Lehrer, deren Leistungen nicht befriedigen, vom Erziehungsrat jederzeit angehalten werden können, sich einer Prüfung zu unterziehen;

4. dass jeder angestellte Lehrer nicht nur was seine Schul-, sondern auch was seine Lebensführung betrifft, unter der fortgesetzten Aufsicht des Erziehungsrates steht, welchem diesfalls in Art. 62 des Erziehungsgesetzes weitgehende, wenn auch hierorts nicht weiter in Betracht fallende Kompetenzen übertragen sind;

5. dass bei im st. gallischen Schuldienste stehenden Lehrern so lange angenommen werden muss, dass bei ihnen die für die Ausübung des Lehrerberufes nötigen Requisite noch vorhanden sind, als nicht Klagen gegen die Schul- oder Lebensführung derselben vorliegen;

6. dass aber diese Annahme nicht zutrifft gegenüber solchen Lehrern, die sich, sei es, dass sie sich in fremden Schuldienst begaben, sei es, dass sie sich einem andern Lebensberufe zuwandten, der Aufsicht und der Jurisdiktion der st. gallischen Behörden für kürzere oder längere Zeit entzogen haben, nun aber wieder in den st. gallischen Schuldienst zurückkehren möchten; dass diesfalls vielmehr der Erziehungsrat berechtigt und verpflichtet ist, sich erst zu überzeugen, ob die Betreffenden wirklich noch alle Requisite zur Wählbarkeit besitzen;

7. dass die Berechtigung zu einer Nachforschung nach diesen Requisiten doch offenbar die Annahme zur notwendigen Voraussetzung hat, das seiner Zeit auf Grund des damaligen Vorhandenseins derselben ausgestellte Wahlfähigkeitszeugnis bestände zur Zeit nicht mehr in ungeschwächter Kraft;

8. dass der Erziehungsrat mit seiner Erklärung, das Patent sei „erloschen“, in der Tat eine vorläufig nur zeitweise Ausserkraftsetzung desselben ausdrücken will, indem er sofort beifügt, das Patent „bedürfe somit einer Erneuerung“, was wiederum

nicht zu verwechseln ist mit der Ausstellung eines neuen Patenten;

9. dass die seit dem angefochtenen Beschlusse des Erziehungsrates von ihm bezw. von der Erziehungskommission mehrfach ausgesprochenen Patent-Erneuerungen sich, wie auch die staatswirtschaftliche Kommission in ihrem neuesten Berichte anerkennt, glatt und ohne alle Schwierigkeiten abgewickelt haben und von festen Grundsätzen und einer der Lehrerschaft wohlwollenden Gesinnung getragen sind;

10. dass auch für die Zukunft mit aller Bestimmtheit angenommen werden darf, das vom Erziehungsrate beanspruchte Recht der Patent-Erneuerung werde von demselben nur in dem in den vorstehenden Erwägungen präzisirten beschränkten Sinne u. nicht anders als es tatsächlich bereits geschehen, ausgeübt werden.

Der Kanton St. Gallen dürfte mit dieser Patentpraxis einzig dastehen. Unsers Wissens findet sie keine Analogie weder in andern Kantonen, noch in anderen Berufsarten. Was würden unsere Ärzte, Advokaten, Geistlichen zu einer solchen Beeinträchtigung ihrer Rechte sagen? Freilich, wir sind ja nur Lehrer.

Übrigens gibt es auch in Gallus Landen Leute, die diese Verwaltungsklugheit nicht verstehen. So schreibt das „St. Galler Tagblatt“: „Das Lehrerpapier ist lediglich die amtliche Erklärung, dass der Inhaber auf Grund seiner wissenschaftlichen Studien und abgelegten Prüfungen, sowie bis anhin entsprechenden moralischen Verhaltens die Berechtigung zur Übernahme von Schulstellen erhalten hat; über dessen berufliche Qualifikation nach fünf oder zehn oder mehr Jahren kann es keinerlei Auskunft geben. Als Ausweis über absolvirte Studienzeit und erfolgreich bestandenes Examen und daherige Anstellungsfähigkeit bleibt es der Natur der Sache nach in Kraft, bis der Besitzer durch irgend einen gesetzlich vorgesehenen Grund dasselbe verwirkt hat; aber nicht in der Natur der Sache liegt es, das Patent zu nullifiziren auf die entfernte Möglichkeit hin, dass bei dem Lehrer in fremdem Dienste irgend etwas nicht ganz in Ordnung sein könnte.“

Zu Ziffer 8 der Erwägungen sagt das Blatt: „Diese Jurisprudenz geht, offen gestanden, über unser Verstehen hinaus. Wir meinen, ein Patent stehe entweder zu Kraft, oder es sei erloschen; Patente, die erloschen sind und doch nicht erloschen, die in Kraft bestehen, aber nicht mehr in ungeschwächter Kraft, können wir uns mit dem besten Willen von der Welt nicht vorstellen.“

Zur Ziffer 7: „Es wird doch im Ernste niemand behaupten wollen, eine Behörde habe nicht zu jeder Zeit das Recht, über diese oder jene Persönlichkeit Erkundigungen einzuziehen, der Rechtsbeständigkeit des Patenten vollständig unbeschadet. Wenn das vollständig rechtskräftige Patent den Erziehungsrat in solcher Befugnis hindern sollte, warum dürfen sich denn die Gemeindegemeinschaften (bei Lehrerwahlen z. B.) informiren?“

Wir wissen nicht, wie sich die Lehrerschaft zu der Abweisung des Rekurses stellen wird, ob man die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen oder in derselben weitere Schritte zu tun gedenkt. Sicher darf angenommen werden, dass die st. gallischen Lehrer den Beschluss des Regierungsrates nicht billigen werden. Die nächsten Montag in St. Gallen tagende Prosynode wird über denselben zweifelsohne ebenfalls diskutieren. d.

Graubünden. Die Verordnung, welche der Stadtrat dem Kantonsrat betreffend Errichtung einer wechselseitigen Alters- und Versicherungskasse für die Lehrer der Kantonsschule vorlegt, lautet folgendermassen: „Art. 1. Bei einer neu zu gründenden Stiftung zur Unterstützung der Lehrer an der bündnerischen Kantonsschule und ihren Familien mittels Todesversicherung und Leibrenten beteiligt sich der Kanton in der Weise, dass er für jeden Lehrer, der dieser Stiftung mit einer jährlichen Einlage von 30/0 seines Gehaltes beitrifft, ebenfalls einen ebenso hohen Beitrag leistet. Art. 2. Alle Lehrer der Kantonsschule sind zur Beteiligung an der neuen Stiftung verpflichtet. Art. 3. Der Kleine Rat wird beauftragt, nachdem hierüber Gutachten sachverständiger Personen und die Wünsche der Lehrerschaft eingeholt worden sind, diesen Beschluss auszuführen. Dabei muss jedoch jede Haftbarkeit des Kantons über den Beitrag hinaus ausgeschlossen bleiben.“ Es ist diese Anregung die Folge einer gutgeheissenen Motion aus dem Jahr 1895.

Solothurn. (Korr.) Vorbei sind sie, die Examen! Vorbei die Tage angestrengtester Arbeit! Ferien nun überall. Wie schwellt die Brust, wie schlägt das Herz beim Klange dieses Wortes!

Hinaus nun in Gottes schöne Welt; hinaus über der Wiesen grünende Fluren; hinein in der Wälder junges Grün; hinauf auf der Berge sonnige Gipfel, zu baden die Lunge im reinen Äther, zu erfreuen das Auge an der sich wieder verjüngenden Natur! Wie schade, dass der Beutel so schlaff und nicht jedem erlaubt, seine Ferien droben in reiner Bergesluft zuzubringen. Ferienheime — Welch schöner Gedanke!

Doch hoffen wir, die Zeit sei nicht mehr allzu ferne, wo eine freundlichere, wärmere Sonne die vielen Nebel verscheuche, die jetzt noch manchen Lehrerrhimmel umflore und bedecken. Zuerst wollen wir derer gedenken, denen es noch schlimmer ergeht als uns, die immer noch das karge Minimum beziehen; wir wollen, wir dürfen sie nicht vergessen. Dann werden sie auch einig an unserer Seite gehen, wenn wir zum ersten Schritt den zweiten fügen und grössere Alterszulagen verlangen. Und gerne, herzlich gerne, möchten wir auch denen, die der schweren Bürde fast nicht mehr gewachsen, denen es das Alter schwer macht, einen sonnigen Lebensabend gönnen durch Entrichtung eines angemessenen Ruhegehaltes. Redlich und sauer hätten sie es verdient! Treue Pflichterfüllung und Streben nach Vervollkommnung in unserem Berufe werden uns die Wege ebnet zur Erreichung unserer Wünsche. Möchten sie bald erfüllt werden! Doch komme, was da kommen mag, die Freuden der Ferien lassen wir uns nicht verderben. Glück auf überall! A. St.

Verschiedenes. J.-Korr. In Nr. 15 schreibt das „Volksrecht“ unter „Aargau“: „Toll und Gessler. Die „Aarg. Nachr.“ melden: Ein elfjähriger Schüler einer Reusstalgemeinde lauerte letzter Tage seinem Lehrer, mit seines Vaters Ordonnanzgewehr bewaffnet, hinter einem Grabmal versteckt, auf. Nur dem Umstand, dass der jugendliche Schlingel mit dem Mechanismus der Waffe nicht vertraut war, ist es zu verdanken, dass kein Unglück geschah.

Der Schüler hat sich wahrscheinlich als Toll gefühlt, denn möglicherweise war der Herr Schulmeister ein verachtungswürdiger Gessler, wie es deren unter den Lehrern gegen die Schüler gibt.“ —

Glaubt die Redaktion, die diesen Nachsatz beigefügt hat, der Volkserziehung einen Dienst zu leisten, wenn sie den verwegenen Versuch eines elfjährigen Schlingels mit der Tat Tells vergleicht? Glaubt das „Volksrecht“ seiner Partei förderlich zu sein, wenn es eine solche Moral aufstellt? Gehört es zu den Rechten eines Sozialdemokraten, dass sein unerzogener und ungezogener Sprössling von elf Jahren den „Schulmeister“ kurzer Hand, mit Hülfe der Ordonnanzwaffe seines Vaters, niederschiesst und sich dann als „Toll fühlt“? Wenn das „Volksrecht“ Recht predigen will, so untersuche es zuerst, ehe es einen Lehrer „möglicherweise“ als „verachtungswürdigen Gessler“ hinstellt. Starke Bilder suchen, heisst nicht, Volksrecht wahren.

Pestalozzianum in Zürich.

Neuanschaffungen für die Sammlungen. 1898. I.

Abteilung IV: Reliefs, Globen, Karten, Pläne:

Wagner, E. Taschenatlas der Schweiz. Genf, Eggmann & Cie., 1898.

Abteilung V: Bilder-, Tabellen- und Vorlagenwerke:

Bilderbogen für Schule und Haus. Wien, Schulbuchverlag, 1898. Fickert, Die Fische Süddeutschlands. Eine Tafel mit Text. Stuttgart, J. Weise, 1898.

Abteilung VI: Lehr-, Hilfs- und Übungsbücher:

Biermann, A., 60 Wandtafelentwürfe. Ein Beitrag zur Reform im Elementar-Freihandzeichnen. Stuttgart, Effenberger, 1897. Dähnhardt, O., Naturgeschichte. Volksmärchen. Leipzig, B. G. Teubner, 1898.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerweisen - Stiftung.

Vergabungen. R. Giger, Sek.-L. in Zollikon (Nettoertrag von Pflanzensendungen im Frühling 98) 122 Fr. 15; Ungeannt 11 Fr. 40; total bis zum 27. April 609 Fr. 50.

Den Gubern herzlichen Dank, speziell Hrn. Giger für seine grosse Mühe und Arbeit!

Zürich V, 27. IV. 98.

Der Quästor: R. Hess.

Kleine Mitteilungen.

Wir machen wiederholt auf die *Subskription* von *Pestalozzis Werken*, herausgegeben von S. W. Seyfarth aufmerksam, (zirka Fr. 50 auf 4 Jahre verteilt). Grössere Bibliotheken sind wohl im stande, sich diese Anschaffung zu leisten. Die Subskriptionsfrist geht ihrem Ende entgegen.

Die *Abstimmungen* (Nichtbestätigung) über die Lehrer in Kohltobel und Teilingen (Kt. Zürich) wurden wegen Unregelmässigkeiten kassirt. — Sind Unrecht und Schmerz an den Betroffenen damit gut gemacht?

— *Versicherung* ist für Lehrer eine Aufgabe edler Sorge für die Ibrigen. Vorstände von Konferenzen belieben die jungen Mitglieder insbesondere auf den Vertrag des S. L. V. mit der Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich aufmerksam zu machen.

Ein neues Veranschaulichungsmittel fürs Rechnen ist *Pauls Rechen-Geländer*. (15—24 Mk.) Näheres in einer der nächsten Beilagen.

— *Besoldungserhöhungen*: Sekundarschule *Mühlehorn* von 2200 auf 2400 Fr. *Dachsen* (Rheinfall), Zulage von 200 Fr.; *Alstetten* (Zürich), Ansetzung der Zulage auf 400 Fr. plus vier Alterszulagen von je 100 Fr. (nach je fünf Jahren), sodass der Gehalt von 2400 bis 3200 ansteigt. *Irgenhäusern*, Zulage 300 Fr. *Rümlang*, 2 Lehrstellen je 300 Fr.

— *Zollikon* feierte am Schluss des Schuljahres den 25-jährigen Bestand der Sekundarschule (abgetrennt 1873 von Neumünster) und damit zugleich die 25-jährige Tätigkeit des Hrn. *R. Giger*, der mit einer goldenen Uhr und andern Geschenken bedacht wurde. Die Schulfreundlichkeit dieser Gemeinde äusserte sich neulich in der Erhöhung der Zulagen (auf 600 Fr.) und dem Beschluss auf Erbauung eines neuen Schulhauses.

Antwort auf ? ? ?

8. *J. W. in X.* Strickler, method. geordnete Sammlung deutscher und französ. Briefe und Geschäftsaufsätze, nebst Wechsellehre. Zürich, Schultheiss, 135 L. br. 1 Fr. 80 Cts., geb. Fr. 2. — *T. W.*

Sorgfältig bearbeitete einfache Beispiele kaufmännischer Briefe bietet Dr. *J. Graziano* Manuel pratique de corresp. commerciale (Selbstverlag Hottingen, Zürich, 32 S.) — Zu Aufsätzen und Diktaten empfehlen sich sehr die in Nr. 3 d. lit. Beil. angezeigten livres de lecture (II. und III.) par *H. Gobat*. *D. R.*

Diplomirter Sprachlehrer für Französisch, Italienisch und Spanisch, der schon praktisch tätig war, sucht Stellung. Zeugnisse zu Diensten. [OV 224] Offerten sub O L 224 an die Expedition dieses Blattes.

Hermann Burger

Bayreuth, Bayern empfiehlt Harmonium für Hausmusik, Kirchen, Schulen, Vereine etc. [OV 234] Preisliste frei.

In der Masstabfabrik von *J. Siegrist* in Schaffhausen ist à 20 Fr. zu beziehen:

Dr. J. Ernis
Rechenapparat, dienend zur Einführung ins elementare und Bruchrechnen, zur Veranschaulichung des metrischen Systems, zum Zeichnen, sowie als Baukasten. [OV 205]

Kachener Tuch-Versandhaus

Herzberg & Co. in Aachen N. 66.
Herrenanzug- u. Paletotstoffe.

Beste Fabrikate. Billigste Preise. Hervorragende Muster-Auswahl franko. [OV 99]

Grosse Preisvergünstigung und auf Wunsch Zahlungserleichter. für die Herren Lehrer Gewähr für streng reelle Bedienung biet. zahlr. Anerkennungs-schreiben.

Theaterbuchhdlg. **Buch-Druckerei.** Annoncenbureau. Verlag der "Volksbühne" (Theaterzeitung) Theaterstücke. Deklamationen. Complots. [OV 246]

J. Wirz, Grüningen.

Grenzbesezung 1870/71. Sonderbündens-krieg. Alpenrosen und Edelweiss. Gotthelf Erzählg. Schweizer-Sagen. Rezeptbuch (1000 Rezepte). Schweizer Volkskalender, Vetter Götti, Distelkalender, Hanstrauenkalender, Neuer Zürcherkalender, Reklamkalender.

Schulhefte

und sämtliche Schulmaterialien liefert billig und gut **Paul Vorbrodt**. Zürich, ob. Kirchgasse 21c. Preisliste gratis zu Diensten [OV 60]

Briefmarken
Ankauf, Verkauf, Tausch.
B. Dürler, Unt. Graben 53, St. Gallen. [OV 548]

Adler Herbst-Anzug nach Mass franko Fr. 46.50. — Stoffmuster und Massanleitung gratis. [OV 513]
Hermann Scherrer, Kameelhof, St. Gallen.

HOTEL ST. GOTTHARD
Flüelen.
Grosser, 200 Personen fassender Saal, mit prächtigem Panorama auf den See. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen. Gute Küche und reelle Getränke. [OV 196] Empfiehlt sich ergebenst **Wwe. Schorno-Schindler.**

Hotel Schiff Rorschach
empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. [OV 191] Hochachtend **J. Kästli.**
Telephon.

Restauration und Pension Frohalp
— **Wollishofen** —
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Lehrerinnen, Vereinen und Instituten als Ausflugspunkt. Prachtvolle Aussicht auf Stadt, See und Gebirge. Grosse geräumige Lokalitäten, grosse Gartenwirtschaft, Spielvergnügungen für Kinder. Platz für mindestens 1000 Personen. Anmeldungen für grössere Gesellschaften zum Mittagessen schriftlich oder per **Telephon 3878** Telephon am Tage vorher. **Telephon 3878**
Sich höchst empfehlend [OV 251] **J. Huber.**

Gasthaus zur KRONE, in Stansstad
am Vierwaldstättersee.
Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum, speziell Schulen und Vereinen seine alt bekannte Wirtschaft angelegentlichst. Grosser, neu errichteter Gesellschaftssaal nebst Gartenwirtschaft und deutscher Kegelbahn. Feines offenes Löwenbräu, reale Weine, guter Mittagstisch von Fr. 1.20 bis Fr. 2.— Für Gesellschaften besondere Begünstigung. Höflichst empfiehlt sich [OV 252] Der Eigentümer: **A. von Büren.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Geometrie für Sekundarschulen
für die Hand des Schülers.
Von **EDW. V. TOBEL**, Sekundarlehrer.
126 Seiten 8°, gebunden Fr. 1.30.

Pädagogische Blätter, Einsiedeln:
Das vorliegende Büchlein ist einem wirklichen Bedürfnis entsprungen. Was der Schüler unbedingt wissen soll; was er dem Gedächtnis einprägen muss, bietet es in einfacher Sprache. — Ohne Zweifel wird die Lehrerschaft die wackere Arbeit ihres Kollegen freudig begrüssen.

Geometrie für Sekundarschulen
Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers.
Von **EDW. V. TOBEL**, Sekundarlehrer.
— **100 Seiten 8°, gebunden 2 Fr.** —
Der Kommandar will nicht methodische Vorschriften, sondern nur Anregungen und erleichternde Winke geben; für diese wird mancher mit Arbeit überladene Sekundarlehrer dankbar sein.

Mathematiklehrer
(Mathematik, Physik u. Chemie) wünscht Anstellung. Offerten sub **K 649 L** an die Annoncen-Expedition **H. Keller**, Seidenhofstrasse 4, Luzern. [OV 203]

Pianofabrik
H. Suter
Pianogasse 14, Enge.
Pianos neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.
Eingeführt an den **Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne** und Genf. [OV 4735] [OV 107]
Billige Preise. Garantie.

Für **Lehrer** oder **Professor** wäre günstige Gelegenheit geboten, sich mit oder ohne Kapital an der Gründung eines

Mädchen-
oder [OV 61]
Knabeninstitutes
zu beteiligen. Passendes Objekt bereits vorhanden. Offerten sub **K 808 Z** gefl. an die Annoncen-Expedition **H. Keller** in Zürich zu richten. [OV 4504]

EDUARD DUBIED & Co.
Strickmaschinenfabrik
Cortet, Schweiß
Köln
[OV 310]

In 5. Auflage erschien:
Anleitung zur Ausübung
der **Natur- u. Wasserheilkunde**
für jedermann, der zu lesen versteht
von **J. H. Rausse**.
Es ist dies das beste Lehrbuch für wahre Volksheilkunde zum Familiengebrauch, und das einzige Werk für Naturärzte, woraus für die tägliche Praxis fehlerlose Lehren gezogen werden können. [OV 226]
Preis broch. Fr. 6.50, elegant gebunden Fr. 8.50.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrags oder gegen Nachnahme vom **Naturheil-Literatur-Verlag (Winkler)** Basel, Ryffstr.

Grimms Lexikon
Alle bis anhin erschienenen Bände sind sehr billig zu verkaufen. [OV 240]
Gefl. Offerten richte man unter Chiffre **O 705 L** an **Orell Füssli**, Annoncen in Lausanne.

Bei **E. Kuhn** in **Biel** ist à 2 Fr. zu beziehen: [OV 225]
Dr. J. Ernis
Elementarkursus, sehr geeignet zur raschen Nachhilfe in der französ. Sprache.

I. I. REHBACH Bleistift - Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S

[O V 484]

Palmer, Kappus & Co. Orientreisen, Jerusalem.

Ferienreise nach dem Heiligen Lande, Agypten und Griechenland.

Triest (Genua) — Piräus — Athen — Beirut — Damascus —
 Baalbek — Haifa — Nazareth — Tiberias — Jaffa —
 Jerusalem — Alexandrien — Kairo (Genua) — Triest.

10. Aug. bis 10. Septbr. zu dem noch nie dagesenen Preise von **775 Mk.** Anmeldung bis 10. Juli.

Illustrirte Programme durch die Generalvertretung **A. Klett** in Stuttgart, Eberhardstrasse 11, und die Vertretung für die Schweiz: **Ed. Frigge, Zürich**, Belvoirpark.

Am 6. Oktober grosse 32-, resp. 40tägige Sonderfahrt zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem in Anwesenheit S. M. des deutschen Kaisers. (Stg à 3600) [O V 241]

Lehrgang der Rundschrift für Schulen.

4. vermehrte Auflage, à 1 Fr.

Beilage: Photogr. verkleinerte, vollgeschr. Seiten eines Schülerheftes, als praktische Anleitung zum Gebrauch des Lehrgangs für Lehrer und Schüler. (O 6907 B) [O V 248]

F. Bollinger-Frey, Basel.

Ehrenmündungen: Paris 1889, Genf 1896.



Albert Schneider

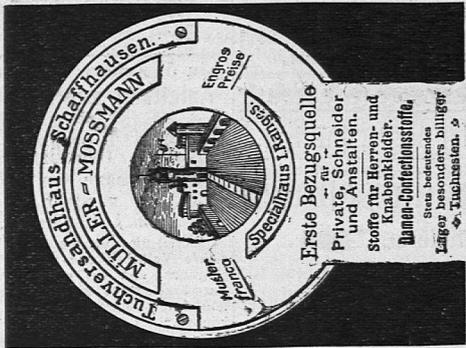
Chaux-de-Fonds
 Hauptdepot in Neuchâtel.

Untadelhafte Qualität.
 Vorteilhafte Preise.

Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für Schulen, Pensionen etc.

Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

Preis-Verzeichnis auf Verlangen.



[O V 182] [O F 4906]

Hotel Ochsen, Flüelen Vierwaldstättersee.

Schöner, grosser Speisesaal. Neuerbautete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, gelegen an der Axenstrasse, eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Für gute Küche und reelle Getränke wird gesorgt. (H 1180 Lz) [O V 220] **David Stalder**, Besitzer.

Hefte in drei Qualitäten mit beliebiger Lineatur und Bogenzahl, Examenblätter per 100 zu Fr. 1. 80, sowie sämtliche Schreibmaterialien empfiehlt angelegentlichst

J. Ur. Altherr, Handlung, St. Gallen. [O V 180]

Praktisch, bequem

Für Touristen, Militärs, sowie für beleibte Herren ist das Beste der

Sport - Hosenträger Excelsior

Ganz neues patentirtes System. Kein Drücken, kein Abreissen der Knöpfe mehr. Preis Fr. 3. 50, 4. 50, 6. —, 7. —. Prospekte gratis durch

H. Brupbacher, Sohn, (OF 4458a) Zürich. [O V 50]

Fussbälle

Tennis-Bälle; Fussball-, Tennis-, Radfahrer- und Turnschuhe, Beinschienen, Raquettes etc. Sportpreisliste gratis und franko.



[O F 5182] [O V 177]

Kuttelgasse 19, Bahnhofstr.

In unserem Verlage ist erschienen: [O V 217]

Fluri, Übungen zur Orthographie, Interpunktion, Wort und Satzlehre.

Anerkannt bestes Mittel, den Prozentsatz der Fehler rasch zu vermindern.

Im Anschlusse an Schülerfehler bearbeitet.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. **Vierte Auflage.**

Preis gebunden 80 Rp. St. Gallen. Fehrsche Buchhdlg.

Pianos

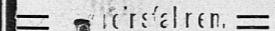
in nur wirklich vorzüglicher Qualität und mit 5 bis 10 Jahren Garantie. Lehrern gewähre hinsichtlich Preis und Zahlungsmodus die grössten Begünstigungen. **Zweifel-Weber**, a. Lehrer, St. Gallen. [O V 152]

Pianos - Musikinstrumente - Musikalien.

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung [O V 102] von [O F 4689]



Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

— EIGENE Stickerei-Werkstätten. —

Agentur und Dépôt [O V 209]

der Schweizerischen Turngerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von Turnhallen und Turnplätzen

nach den neuesten Systemen

Lieferung zweckmässiger u. solider Turngerätee für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und alleseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.



Verlag von F. A. Berger in Leipzig.

In zweiter, neubearbeiteter Auflage erschien:

Eduard Gaebler

Neuester Handatlas

über alle Teile der Erde

mit besonderer Berücksichtigung des gesamten Weltverkehrs. 128 Karten und Darstellungen auf 40 Kartonsseiten nebst alphabetischem Namenverzeichnis (ca. 23,000 Namen).

Ausgabe A in Htblwd. geb. 4 Mk. Ausgabe B, mit allgemeiner Weltgeschichte, in Htblwd. mit Goldtitel 5 Mk.

Die „Handelsakademie“ (1897 p. 49) sagt u. a. darüber: *Zu einem praktischen Hilfsmittel im weitesten Sinne ist der Atlas dadurch gemacht worden, dass ein alphabetisches Verzeichnis zum leichteren Aufsuchen aller in demselben enthaltenen Namen beigegeben ist, ein Vorzug, den sonst nur die teuersten Handatlanten aufzuweisen haben. Es dürfte schwerlich ein anderer Atlas von so aussergewöhnlicher Billigkeit auf dem Markte zu finden sein, wie dieser, der sich durch Schönheit, Übersichtlichkeit, gutes Kolorit und gewissenhafte Arbeit in hohem Grade auszeichnet.* [O V 238]

Hch. Lips

Zürich I

Löwenplatz 39—41

Möbelfabrikant

Fabrik in Altstetten

[O V 143] bei Zürich. (OF 4852)

Aussteuern.

Grösste Auswahl in Neuheiten sämtlicher Zimmerausstattungen und einzelner Möbel.

Polsterarbeiten, Dekorationen, Vorhänge, Portieren, Teppiche etc.

Franko-Lieferung ins Haus mit vollster Garantie.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

MAGGI'S

Suppenwürze zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 237]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Schäflegarten Rorschach

Zwei Minuten vom Hafentbahnhof. Telephon.

Den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft, sowie Vereinen und Passanten, bringe mein altbekanntes Etablissement mit prachtvollem Garten, besteingerrichtetem Saal, 600 bis 700 Personen fassend, in gefl. Erinnerung. Schulen und Vereinen extra Begünstigung. Mache noch auf mein neu aufgebautes Gasthaus mit 25 Betten, best eingerichtet, besonders aufmerksam. Gute Bedienung und mässige Preise zusichernd empfiehlt sich bestens [O V 172]

J. Meier, Besitzer.

— Ausstellung lebender Tiere! —

Dieser Nummer liegt ein Prospekt von Ernst Wunderlich in Leipzig bei betreffend „Pädagogische Plauderei“.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich